Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 263. **Sonnabend den 9. November 1889.** VII. Jahrg.

§ Daß die deutsche Industrie

und insbesondere die wichtigsten Zweige derselben für die Versorgung des heimischen Marktes reichliche und gewinnreiche Beschäftigung finden, ist ohne Zweifel eine überaus schätzenswerthe Erscheinung. Dies gilt insbesondere auch von der Rückwirkung auf die Verhältnisse der Arbeiter. Reichliche Betriebsgelegenheit und erhöhter Arbeitsverdienst sind deren naturgemäße Folge, welche allerdings wenigstens zunächst je nach der Betheiligung des Industriezweiges an der Befriedigung des erhöhten Bedarfes sich abstuft. Diese Rückwirkung ist um so erwünschter, als die erhebliche Verbesserung des Arbeitsverdienstes die gleichzeitig eingetretene Erhöhung der Preise wichtiger Lebensbedürfnisse im Durchschnitt mehr als ausgleicht. Unter diesem Gesichtspunkte gestaltet sich die gegenwärtige wirthschaftliche Entwickelung ungleich günstiger für die Arbeiter und ihre Lebenshaltung, als die letzten Jahre der Freihandelsära, in welchen bekanntlich hohe, den jetzigen Preisstand weit übersteigende Preise der Lebensmittel mit sinkenden Löhnen und Verminderung der Arbeitsgelegenheit zusammentrafen.

Ohne Zweifel beruht dabei die erhöhte Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes nicht blos auf den starken Anschaffungen der Reichs- und Staatsverwaltungen, sondern auch auf einer erhöhten Verbrauchsfähigkeit der Bevölkerung. In dieser Hinsicht kommt in erster Linie der Umstand in Betracht, daß die Landwirthschaft, welche in ihrer schweren Nothlage bisher ihre Anschaffungen auf das äußerste und weit unter den wirklichen Bedarf einzuschränken genöthigt war, jetzt aufzuathmen und die zurückgestellten Anschaffungen nachzuholen begonnen hat. Insofern dient der seit 1887 verstärkte Schutz der Landwirthschaft und der damit verbundenen Gewerbebetriebe zum Vortheile der Industrie und der in derselben beschäftigten Arbeiter. Allein man wird schon mit Rücksicht auf die noch immer recht bedrängte Lage der Landwirthschaft namentlich in unserem Osten, und den zum Theil ausnahmsweise starken Bedarf für Reichs- und Staatszwecke nicht darauf rechnen dürfen, daß der inländische Markt dauernd in dem Maße sich aufnahmefähig erweist, wie dies zur Zeit erfreulicher Weise der Fall ist. Soll die jetzige günstige Entwickelung unserer Industrie und damit für die Arbeiter ebenso reichliche und lohnende Arbeit dauernd erhalten bleiben, so wird das zweite Fundament industrieller Blüte, die Versorgung des Weltmarktes, nicht vernachlässigt werden dürfen. Unsere Konkurrenten auf dem Weltmarkte, vor allem England und auch Frankreich, dessen Weltausstellung vornehmlich mit diesem Zwecke diente, spannen alle Segel auf, um die gleichfalls steigende Aufnahmefähigkeit des Auslandes für sich allein in Beschlag zu nehmen. Es ist daher auch in Deutschland dringend geboten, über der günstigen Gegenwart nicht die Zukunft zu vergessen und neben der Versorgung des Inlandes die Erhaltung und Erweiterung des ausländischen Absatzes voll im Auge zu behalten. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint es als ein Beweis weitsichtiger Wirthschaftspolitik, wenn, selbst auf die Gefahr momentaner Unrentabilität der angelegten Gelder, für Deutschlands Handel mit denjenigen Erdtheilen, welche in Zukunft sehr aufnahmefähige Absatzgebiete für die europäische Industrie zu werden versprechen, also vor allem Ostasien und Afrika, die Wege mehr und mehr geebnet werden.

Politische Tagesschau.

Unser Kaiser richtete bei seiner Abreise von Konstantinopel noch folgendes Telegramm an den Reichskanzler Fürsten Bismarck: „Im Begriff abzureisen, spreche Ich Euer Durchlaucht aus, daß Mein hiesiger Aufenthalt in jeder Beziehung zu Meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Sowohl der Sultan, als auch die gesammte Bevölkerung jeden Standes und Glaubens haben sich in freundlichster Weise bemüht, Mir ihre volle Sympathie kundzugeben. gez. Wilhelm I. R." Die Fassung des Telegramms läßt darauf schließen, daß dasselbe vom Kaiser selbst zur Veröffentlichung bestimmt war. Das ganze deutsche Volk sollte Antheil haben an der Befriedigung, welche der Besuch in Konstantinopel gewährte. — Der Kaiser und die Kaiserin haben sich zunächst nach Venedig begeben. Die Yacht des Sultans „Izzedin" mit dem ottomanischen Ehrendienst an Bord begleitete die kaiserlichen Majestäten bis Mytilene, wo sie vom deutschen Geschwader erwartet wurden.

Die Begegnung Kaiser Franz Josefs mit Kaiser Wilhelm dürfte, wie aus Wien gemeldet wird, wahrscheinlich am 15. November stattfinden; für den 14. November ist die Ankunft Kaiser Wilhelms in Verona angesagt. Eine andere Wiener Meldung besagt, daß Graf Herbert Bismarck gestern (Donnerstag) nachts in Budapest eingetroffen, um im Auftrage des Kaisers Wilhelm dem Kaiser Franz Josef Bericht zu erstatten über die Reise des deutschen Kaisers, dessen Empfang beim Sultan und die politische Lage. Graf Herbert wird auch mit Tisza und anderen ungarischen Ministern Berathungen pflegen über wichtige volkswirthschaftliche Maßregeln. — In Berlin trifft Graf Bismarck voraussichtlich wieder am 10. d. Mts. ein.

Der Reichstag hat die erste Berathung des Sozialistengesetzes zu Ende geführt. Das Gesetz wird vielleicht mit einigen Abänderungen angenommen werden und zwar als dauerndes Gesetz. Die Ausweisungsbefugniß wurde zwar mehrfach auch von solchen Rednern, die dem Gesetze zustimmen, für bedenklich erachtet. Nachdem aber seitens der verbündeten Regierungen erklärt worden ist, daß sie auf diese Waffe nicht verzichten könnten, wird dieselbe schwerlich in Wegfall kommen. Neue Gesichtspunkte hat übrigens die Debatte nach keiner Richtung hin zu Tage gefördert. Alles, was früher pro et contra angeführt worden, bekam man noch einmal zu hören, zum Theil selbst nicht einmal in veränderter Form.

In unserer Militärverwaltung herrscht eine sehr eifrige Thätigkeit, welche dahin gerichtet ist, Vorkehrungen zur Ausführung der dem Reichstage vorgelegten Abänderungen des Wehrgesetzes zu treffen. Es ist nach dieser Richtung hin alles so geordnet, daß die neuen Formationen sofort nach Bewilligung des Gesetzes durch den Reichstag ins Leben treten können. Es handelt sich dabei übrigens um Arbeiten von langer Hand. Ausgeschlossen ist nicht, daß in Einzelheiten noch einige Abänderungen eintreten können, die jedoch durchaus nicht belangreich sind und für das Gefüge des ganzen nicht inbetracht zu ziehen sein sollen.

Die Stadtverordnetenversammlung von Köln hat beschlossen, eine besondere Kommission für sozialpolitische Angelegenheiten zu bilden. Dieselbe soll aus dem Oberbürgermeister, zwei Stadtverordneten und zwei Bürgern, von denen womöglich einer ein richterlicher Beamter sein soll, bestehen und nicht nur die Fragen, welche bezüglich der Krankenversicherung, Unfallversicherung, Altersversorgung 2c. an die Verwaltung herantreten, vorberathen, sondern gleichzeitig bei Arbeitsausständen, Streitigkeiten über Arbeitsverhältnisse und Anrufen einer der streitenden Parteien als Einigungsamt zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, unter Zuziehung beiderseitiger Vertreter, thätig sein. Diesem zeitgemäßen Beschluß wird man Beachtung schenken und der neuen Einrichtung guten Erfolg wünschen müssen.

Die königlich sächsische Amtshauptmannschaft zu Chemnitz hat unterm 2. November eine Verfügung erlassen, welche das Verbot öffentlicher, gegen Gewerbetreibende gerichteter Verrufserklärungen ausspricht. Die Amtshauptmannschaft bestimmt, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung was folgt: „Wer in Zukunft es unternimmt, den Gewerbetrieb eines anderen dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen, daß er öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung (§ 85 des Reichsstrafgesetzbuches) oder durch öffentlichen Anschlag dazu auffordert, in einem bestimmten Gewerbebetriebe keine Waaren einzukaufen oder zu bestellen, beziehentlich in einem bestimmten Geschäftslokale nicht zu verkehren, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft." Ausgesprochenermaßen werden die Sozialdemokraten durch diesen Erlaß sich in der ferneren Ausübung ihres Boykottsystems nicht stören lassen, sondern beabsichtigen die gerichtliche Entscheidung herbeizuführen.

Nach dem, was über die Gründe des Rücktritts des österreichischen Erzherzogs Johann Salvator von seinem Titel und Würden verlautet, haben wir in Deutschland keine Ursache mit ihm besonders zu sympathisiren. Er ist ein eigenwilliger Charakter, dessen Bestreben darauf gerichtet war, Oesterreich Deutschland zu entfremden und Oesterreichs Austritt aus dem Dreibund herbeizuführen. Damit hat er kein Glück gehabt, und es hat ihm nicht ferner beliebt, den ihm durch seine

---

Ein Zeitungsinserat.

Novellette von E. Rudorff.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Niemals hatte Sartori sich so froh, so vollkommen befriedigt gefühlt, als in den Tagen, welche nun folgten, und in welchen er mit Anna austauschte, was seine Seele erfüllte. Musik und Poesie in allen ihren Formen, das Leben in den mannigfachsten Beziehungen, gab immer neuen Stoff zu anregendem Gespräch. So kam der Freitag heran, und als Sartori sich zu dem Besuch bei Anna auf den Weg machte, sann er darüber nach, was er heute und morgen noch mit ihr sprechen könne, denn die Frist lief ab, in welcher er das liebenswürdige Mädchen sehen würde. Er war stiller als sonst und Anna schien ebenfalls ernst und zurückhaltend.

„Fräulein," sagte er schließlich beim Abschied, „gestatten Sie mir eine Bitte zu wagen: darf ich künftig, wenn es mir verwehrt ist, Sie zu sprechen, ab und zu Ihnen schriftlich nahen, und würden Sie die große Güte haben mir zu antworten? ich möchte in manchen Fragen Ihre Ansicht hören, vielleicht auch an Ihrer Uebereinstimmung mich erquicken, wie es jetzt so oft geschehen ist."

„Ja, ich willige ein!"

„Haben Sie Dank!" rief Sartori und zog Annas Hand an seine Lippen. Welch zarte weiche Hand, wie lind müßte sie auf eine heiße Stirn sich legen, wie beruhigend ihr sanfter Druck sich erweisen, wenn schlimme Dinge das Gemüth in Aufruhr gebracht. Sein Blick flog über das Zimmer, alles war voll Harmonie darin, es paßte zu dem Wesen der ruhigen Schönheit des jungen Mädchens.

Als Sartori nach Hause kam, schlug er ein Aktenstück auf und vertiefte sich in den darin behandelten Fall. Zum erstenmal fand er die Sache sehr trocken; seine Gedanken schweiften ab, er sah Anna neben sich und ihr seelenvolles Auge ruhte freundlich auf ihm. Sie war in der That ein Bild holder, das Leben verschönender Weiblichkeit. Bei einem klaren richtigen Blick für alle Vorkommnisse des Lebens, bei tiefem Verständniß für die Schönheiten der Musik und Literatur blieb ihr ganzes Auftreten überaus bescheiden. Sie machte als Zuhörerin den französischen Ausspruch wahr „bien entendre, c'est presque répondre."

Tief erregt, wenn auch in anderer Weise, als bei dem ersten Gange vor sieben Tagen, trat am Sonnabend der junge Mann bei Anna ein. Als er ihr gegenüber Platz genommen hatte, legte Anna ein Schreiben großen Formates zur Seite, als wünsche sie dasselbe seinen Blicken zu entziehen. Er jedoch, gleichsam mit dem Antheil des Freundes sagte: „Das Schreiben sieht ja wie ein amtliches aus, darf ich vielleicht seinen Inhalt erfahren und meinen Rath Ihnen anbieten?"

„Ich danke Ihnen, Herr Assessor, es enthält nur eine Mittheilung des Direktors der Schule, an welcher ich Unterricht ertheile."

Sonderbar, auch heute fand Sartori es schwer, ein Gesprächsthema zu finden, das beide für längere Zeit interessirt hätte, immer stand es im Vordergrunde seiner Gedanken, daß er an diesem Abend zum letztenmale hier weilen würde, und auch Anna setzten die oft eintretenden Pausen in Verlegenheit.

„Fräulein," begann er endlich, „ich möchte wiederum eine Bitte aussprechen und ein Bekenntniß ablegen."

„Was wünschen Sie?"

„Ich will Sie bitten, wenn Sie morgen Ihren Freunden die Mittheilung machen, daß Sie dem linkischen pedantischen Sartori den Laufpaß gegeben, Sie nur soviel tadelnswerthes über ihn aussprechen, als es bei dieser Gelegenheit unumgänglich nöthig ist. Der Gedanke ist mir ein trauriger, daß aus Ihrem Munde, aus dem ich soviel gütiges und menschenfreundliches vernahm, herbe Worte inbezug auf mich fließen sollten. Deuten Sie dies nicht für Anmaßung, sondern nur für den Ausfluß höchster Verehrung."

„Es ist mir keinen Augenblick in den Sinn gekommen, mich tadelnd über Sie zu äußern."

„Aber wie denken Sie alsdann den Bruch zwischen uns zu motiviren?"

„Verschiedenheit der Ansichten in den wichtigsten Fragen —"

„Das ist ja nicht wahr, und Sie haben sich doch energisch gegen das Lügen erklärt. Ich fand bisher niemand, dessen Meinungen und Gefühle so durchaus im Einklang mit den meinigen waren, als es bei Ihnen geschah."

„So werde ich etwas anderes ersinnen, Sie sehen, wie schwierig sich alle Dinge gestalten, wenn man nicht bei der Wahrheit bleibt."

In dem Ton des Mädchens lag etwas schmerzvolles, das Sartori sich nicht zu deuten wußte.

„Fräulein, Sie haben mir gestattet, Ihnen zuweilen zu schreiben, allein ich hoffe, Sie auch manchmal, selbstverständlich nur bei flüchtigem Begegnen, zu sehen." —

„Das wird nicht geschehen, ich gedenke diese Stadt zu verlassen —"

„Sie wollen fortgehen? Ihre Wirksamkeit an der Schule befriedigt Sie doch" —

„Ich habe gestern meine Stelle zu Ostern gekündigt, und der Direktor hat mein Gesuch angenommen."

Die Gewißheit, daß er das liebliche Mädchen nie mehr sehen, die sanfte Stimme nie mehr hören würde, erschreckte den jungen Mann. Er fühlte jetzt, wie theuer Anna ihm geworden war und beschloß es auszusprechen.

„Fräulein, Sie ahnen nicht, was diese Tage mir gewesen sind. Zum erstenmale stand ich einem Mädchen gegenüber, reichen Geistes, edeln Herzens, schön und anmuthig, wie noch keine mir erschienen war. Wäre die unselige Zwangslage nicht, welche mir verbietet, noch länger mich Ihnen zu nähern, ich hätte mich der Hoffnung hingeben dürfen, daß Sie zuletzt noch einige gute Eigenschaften an mir entdeckt. Verzeihen Sie mir, was ich verschuldet, ich bin hart genug dafür bestraft, daß ich einen Weg einschlug, den Sie von Anfang an verdammten. Denn ich darf Sie nicht wiedersehen, und liebe Sie tief, innig, von ganzer Seele! So leben Sie denn wohl." --

„Sie wollen schon gehen?" flüsterte Anna ganz leise.

Er stutzte.

„Haben Sie mir noch etwas zu sagen, Fräulein?" —

„Ja, ich möchte bekennen" — Anna schlug die Augen nieder — „weshalb ich die Stadt verlassen wollte — ich wünschte einem Manne nicht mehr zu begegnen" -- Thränen strömten aus den schönen Augen — „der mir theuer geworden war" —

„Mir wäre ein so großes Glück beschieden, Sie könnten mich lieb haben?"

„Von ganzem Herzen!"

Eine Weile hielten sie in vollem Glücksgefühle sich umschlungen, dann sagte Anna: „Nur eines kränkt mich, daß jenes häßliche Inserat unser Glück begründen mußte."

„Darüber denke ich anders, es bewährt sich der alte Spruch: denen, die Gott lieb hat, müssen alle Dinge zum besten gereichen!" —

hohe Stellung auferlegten Takt einzuhalten. Um in dieser Hinsicht größere Freiheit zu haben, hat er sich selbst die Stellung eines einfachen Privatmanns erwählt. Möglich, daß Kollege Feld nun mit mancherlei „Enthüllungen" im „New-York Herald", in dessen Pariser Redaktion er eingetreten ist, hervortreten wird.

Die Richtigkeit der Meldung, daß Crispi im Laufe des Jahres nach Berlin gehen werde, wird in Rom bestritten.

Wie es heißt, bezieht sich das zwischen Rußland und dem Vatikan im Prinzipe getroffene, aber noch nicht unterzeichnete Abkommen nur auf die Wiederbesetzung der vakanten bischöflichen Sitze in Rußland. Alle übrigen noch schwebenden Fragen hätten einen neuerlichen Aufschub erlitten.

Die Pariser Weltausstellung ist nunmehr geschlossen worden. Das Unternehmen hat sich trotz der Schwierigkeiten, die sich demselben entgegenstellten, im allgemeinen als ein erfolgreiches erwiesen. Was die erwähnten Schwierigkeiten anlangt, so waren dieselben zunächst durch den Anlaß gegeben, der die Ausstellung hervorrief: die hundertjährige Jubelfeier der 1789er Revolution. Dieser Anlaß schloß für die meisten monarchischen Regierungen Europas die Möglichkeit einer offiziellen Betheiligung aus. Wenn aus dem Erfolge der Ausstellung geschlossen wird, daß jene offizielle Nichtbetheiligung ein Fehler gewesen, so ist das ein Trugschluß, denn diese Nichtbetheiligung hatte ja garnicht den Zweck, den Erfolg der Ausstellung zu beeinträchtigen. Wenn dies der Zweck gewesen wäre, dann hätten die betreffenden Regierungen wohl Mittel in der Hand gehabt, die Beschickung der Ausstellung seitens ihrer Staaatsangehörigen wenigstens theilweise zu verhindern. Das ist nicht geschehen. Eine offizielle Betheiligung an einer Veranstaltung zur Glorifizirung der 1789er Revolution verbot sich für eine Regierung, in deren Lande der monarchische Gedanke stark und kräftig ist, eben von selbst.

In vier Cantons, welche Boulanger zu ihrem Generalrathe gewählt haben, mußten am Sonntag, nachdem diese Wahlen infolge der Verurtheilung und Unwählbarkeit Boulangers für ungiltig erklärt worden waren, neue Wahlen vorgenommen werden. In St. Macaire (Gironde) wurde ein Republikaner, in Corbeil, vor den Thoren von Paris, ein Boulangist, in Niort (Deux-Sèvres), das sogar unter dem Kaiserreiche republikanisch war, ein Monarchist gewählt; in Bordeaux muß eine Stichwahl vorgenommen werden.

Die Pariser „Patrie" veröffentlicht einen Artikel über den Besuch des Prinzen von Wales in Egypten, welcher den Ausführungen des „Journal des Débats" über denselben Gegenstand analog ist. Die „Patrie" sagt, die Franzosen in Kairo hätten sich nicht durch ihre Gegenwart Kundgebungen anschließen wollen, die dem Anscheine nach einer thatsächlichen Lage, welche nichts anderes sei als eine dreiste Verletzung des internationalen Rechtes, eine offizielle Weihe ertheilt hätten.

Sämmtliche Londoner Morgenblätter widmen Dr. Peters sympathische Nachrufe und drücken ihr Bedauern aus über das traurige Ende eines fähigen wackeren Pioniers in einem ausnahmsweise schwierigen und gefahrvollen Unternehmen.

General Gurko, Generalgouverneur von Warschau, ist nach Paris abgereist. In unterrichteten russischen Kreisen wird den „Münchener Neuesten Nachrichten" zufolge dieser Reise große Wichtigkeit beigelegt.

Die Staatswahlen in den Vereinigten Staaten von Amerika haben eine erhebliche Erstarkung der demokratischen Partei ergeben. Die republikanische Majorität in der Legislatur ist infolge des demokratischen Wahlsiegs von 30 auf 6 vermindert worden.

Deutscher Reichstag.

10. Plenarsitzung vom 7. November.

Die erste Berathung des Sozialistengesetzes wird fortgesetzt.

Abg. v. d. Decken (fraktionsloser Welfe), welcher das Gesetz als ein Ausnahmegesetz bekämpft, verwahrt sich gleichzeitig dagegen, irgend eine Wahlverwandtschaft mit den Sozialdemokraten zu besitzen und wünscht eine Reform des gebrochenen Rechtszustandes. Nachdem Redner die Annexionen als eine offene Wunde am Körper des deutschen Reiches bekämpft und die Nothwendigkeit der Heilung dieser Wunde betont, erklärt er, daß es Zeit sei, das System der Ausnahmegesetze aufzugeben und weist darauf hin, daß der Sozialismus eine berechtigte Basis habe und daß die Regierung in ganz verkehrter Weise Ideen, ob irriger Natur oder nicht, mit Gewalt aus der Welt zu schaffen suche. Mit diesem Gesetze habe sich die Regierung ein Armuthszeugniß ausgestellt; dieses Gesetz werde lediglich zur Stärkung der Sozialdemokratie dienen, wie der Kulturkampf dem Centrum zur Kräftigung gereicht habe.

Abg. Kulemann (nationalliberal) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Munckel. Daß die Bezeichnung Ausnahmegesetz auf das Sozialistengesetz in dem Sinne nicht zutreffe, wie man es legislatorisch verstehe, habe früher der Fraktionskollege des Abg. Munckel, der Abg. Bamberger, erschöpfend nachgewiesen. Präventivmaßregeln gegen die Presse könnten auf Grund des gemeinen Rechts garnicht getroffen werden, man müsse dann die Prävention in das Preßgesetz aufnehmen. Eine Partei, die ihre Ziele mit allen Mitteln anstrebt, könne man nicht auf dem Boden gemeinen Rechts behandeln. Das Gesetz sei als Spezialgesetz durchaus nothwendig und gerechtfertigt und auch eine wesentliche Verbesserung. Darauf kennzeichnet er die gegenwärtige Novelle als eine entschiedene Verbesserung dem bestehenden Gesetze gegenüber und erklärt, daß man auch in Zukunft zwischen den sozialistischen und solchen Bestrebungen werde unterscheiden müssen, die sich auf Besserung der Lage auf loyalem Wege richten, und tritt für Beibehaltung der dem Koalitions- und Assoziationsbedürfniß der Arbeiter dienenden Bestimmungen ein. Redner, welcher sich nur mit Mühe vernehmbar macht, so daß ihn der Präsident um lauteres Sprechen ersuchen muß, bezeichnet, nachdem er den Sozialdemokraten den gemeingefährlichen Charakter ihrer Bestrebungen vorgehalten, das bestehende Sozialistengesetz als in vielen Punkten verbesserungsfähig und weist dem Staate vor allem die Aufgabe zu, die Kluft zwischen Kapital und Arbeit zu überbrücken. Nach Ansicht des Redners werde das zu vereinbarende Gesetz den Charakter eines Sozialgesetzes tragen müssen, welches der Polizeiwillkür keinerlei Raum lasse; er schließt mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß es der zu wählenden Kommission gelingen werde, auch inbezug auf die Bildung des rechtsprechenden obersten Gerichtshofes alle gegen die Vorlage obwaltenden Bedenken zu beseitigen.

Abg. Bebel (Sozialdemokrat) erklärt, daß der Vorredner, aus dessen Ausführungen er im übrigen nicht recht klug geworden, in einem weit weniger humanen Lichte erscheine, als der preußische Minister des Innern. Die Handhabung des Sozialistengesetzes sei heute eine viel mildere als früher und das beweise, wie dehnbar das Gesetz sei. Auf Grund des Sozialistengesetzes seien 1300 Druckschriften, darunter 120 Zeitungen, verboten und 600 Personen ausgewiesen. Die Karlsbader Beschlüsse enthielten gegen die heutigen Nationalliberalen ähnliche Bestimmungen wie das Sozialistengesetz gegen uns, später im Jahre 1863 sind ähnliche Bestimmungen in den Verordnungen des Herrn von Bismarck, namentlich in der Preßordonnanz enthalten. Es wäre doch wichtig, vom Reichstage eine Definition über den Begriff des Umsturzes zu erhalten, da die verbündeten Regierungen darüber nicht einig seien. Die Freiheit der Lehre sei für die Sozialdemokratie die Hauptsache. Der Minister sagte, unsere Lehre solle nicht angetastet werden, und trotzdem richtet sich alles gegen die Lehre. Nationalliberale Führer, wie die Professoren Biedermann und Treitschke hätten vor langen Jahren die Prinzipien der Sozialdemokratie vertreten. Herr v. Gneist und Herr v. Marschall, der badische Bundesbevollmächtigte, sowie Herr v. Kardorff hätten von Anfang an betont, man müsse das Gesetz wieder aufheben, man dürfe es nicht zu lange dauern lassen. Am entschiedensten habe sich aber Herr von Bennigsen gegen das Gesetz ausgesprochen im Jahre 1878. In Sachsen wäre man sehr zufrieden, wenn man dort die Verhältnisse hätte, wie sie heute in Berlin seien. Die Ausweisungsbefugniß wolle man nur behalten, um vornehmlich die Führer, die Abgeordneten, ausweisen zu können. Auf den kleinen Belagerungszustand verzichte man gern, weil damit der alljährliche Rechenschaftsbericht und die sich daran anknüpfenden Debatten fortfallen. Redner kritisirt dann das Verhalten der Gerichte in Sachsen. Jeder anständige Mensch müsse moralisch depravirt werden, wenn er das Gesetz eine Zeitlang handhabe. Ueber das Lockspitzelwesen habe sich Fürst Bismarck im Jahre 1843 sehr zutreffend in seinen politischen Kreisen geäußert. Das Absägen der Friedenseiche in Rosenthal bei Leipzig sei von einem Mann veranlaßt worden, von dem er (Redner) nachweisen könne, daß es ein polizeilich bezahlter Spitzel war. Viele Alarmgerüchte über Attentate seien sehr wohl so erklärlich, daß gekrönte Häupter durch diese Gerüchte für bestimmte Zwecke gewonnen werden. Die Milderungen des Gesetzes seien unwesentlich, zum Theil nur scheinbar und Konsequenzen der Verewigung desselben. Die Sozialdemokratie sei eine Kulturmacht und wenn jemand diese Kulturbewegung auf den Weg der Gewalt dränge, dann seien es die Beschlüsse des Reichstags.

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an eine 28er Kommission verwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Morgen 1 Uhr: Bankgesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. November 1889.

— Se. Hoheit der Herzog zu Schleswig-Holstein traf, nach längerer Abwesenheit, gestern Abend von Schloß Primkenau wieder in Berlin ein und reiste nach Potsdam weiter.

— Die Großfürstin Katharina von Rußland traf, von Leipzig kommend, gestern Abend in Berlin ein.

— Der Staatsminister Graf von Bismarck wird voraussichtlich am 10. d. Mts. aus Konstantinopel wieder in Berlin eintreffen.

— Der Staatsminister v. Hofmann hat bei dem Ausschusse der deutschen Kolonialgesellschaft, dessen Mitglied er ist, der „Köln. Ztg." zufolge, den Antrag eingebracht, dahin zu wirken, daß für Erzeugnisse aus deutschen Schutzgebieten seitens der Reichsregierung eine Ermäßigung der Eingangszölle gewährt werde. Zur Begründung des im Interesse der Entwickelung unseres Handelsverkehrs mit den jungen Kolonien gestellten Antrages, durch dessen Annahme unzweifelhaft auch ein größeres Verständniß für Zweck und Bedeutung der Kolonien in den meisten Kreisen der Bevölkerung herbeigeführt werden würde, werden augenblicklich umfangreiche Erhebungen über die Erträge der Kolonien, den gegenwärtigen Umfang des Handelverkehrs 2c angestellt.

— Der spanische Generallieutenant Marquis Ahumada hat nach zweitägigem Aufenthalte Berlin wieder verlassen und sich auf der Rückreise nach Spanien zunächst nach Paris begeben.

— Die deutsche Pflanzergesellschaft hat der „Magdbg. Ztg." zufolge beschlossen, Plantagen bei Tanga anzulegen. Auch die deutsch-ostafrikanische Plantagengesellschaft steht vor Wiederaufnahme der Arbeiten in Ostafrika.

— Die Budgetkommission des Reichstags beendete heute die Berathung des Postetats. Die ersten Raten für neue Postgebäude in Krefeld, Elberfeld, Hamburg, Glauchau und Thorn wurden unverkürzt bewilligt. Die Forderung für Frankfurt a/M. wurde ermäßigt. Auch die zum Ankauf des deutsch-norwegischen Telegraphenkabels geforderten 1 400 000 Mark wurden bewilligt. Dann wurde in die Berathung des Etats des Auswärtigen Amts eingetreten. Aus der Debatte ergab sich folgendes: Dem Auswärtigen Amte ist über das Schicksal des Dr. Peters noch keine offizielle, amtlich beglaubigte Nachricht zugegangen, doch scheinen die gestern durch die Presse verbreiteten Nachrichten begründet zu sein. Gegen die Schweiz ist keinerlei Verstimmung vorhanden und Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Niederlassungsvertrags mit der Schweiz sind bisher von keinem der beiden Betheiligten angeregt worden. Bezüglich Westafrikas wurde regierungsseitig hervorgehoben, daß keineswegs vorwiegend durch deutsche Kaufleute Alkohol in Afrika importirt werde. Die Verhältnisse in den deutschen Kolonien entwickeln sich in erfreulicher Weise. Was Südwestafrika betreffe, so würde hier von Optimisten und Pessimisten übertrieben. Wir seien einmal dort und müßten auch dort bleiben. An 60 Stellen bereits sei Gold gefunden worden und auch die Diamantenfunde seien nicht zu unterschätzen. In Ostafrika habe die stattgefundene Blockade ihren Zweck völlig erfüllt, der Sklavenhandel sei, wenn auch nicht völlig unterdrückt, so doch bedeutend eingeschränkt. Die frühere Seeblockade ermögliche nunmehr eine Landblockade. Die Herstellung der deutschen Autorität durch Wissmann sei erreicht.

— Zu der Reichstagskommission für das Sozialistengesetz sind von den einzelnen Fraktionen bisher folgende Mitglieder nominirt worden: 1. Deutschkonservative: v. Helldorff, v. Kleist-Retzow, Dr. Hartmann, Hegel, Scheffer, Kurtz. 2. Nationalliberale: Kulemann, von Cuny, Oechelhäuser, Fieser, Francke, Dr. Buhl, Dr. Enneccerus, Dr. Marquardsen. 3. Reichspartei (Freikonservative): Graf Behr, Prinz Carolath, Nobbe. 4. Centrum: Dr. Windthorst, Frhr. zu Franckenstein, Dr. Reichensperger, Dr. Porsch, Hitze (und drei andere Mitglieder). 5. Deutschfreisinnige: Munckel, Träger. 6. Sozialdemokrat: Bebel. Der Vorsitz wird wahrscheinlich Herrn v. Helldorff oder Freiherrn zu Franckenstein übertragen werden.

Kiel, 7. November. Der Dampfer „National" mit der deutschen Planktonexpedition an Bord ist heute Vormittag hier eingetroffen.

München, 7. November. Wie die „Allgem. Ztg." meldet, hat der als Goetheforscher bekannte Professor der hiesigen Universität, Berneys, gestern beim Kultusminister sein Entlassungsgesuch eingereicht; er siedelt nach Karlsbad über, um künftig ausschließlich schriftstellerisch thätig zu bleiben.

München, 7. November. Der Finanzausschuß bewilligte den Bau eines fiskalischen Hotels für das Stahlbad Steben. Bei dem Militäretat pro 1889/90 erklärt der Kriegsminister, es beständen, soweit er unterrichtet, keine Klagen über Unzulänglichkeit und schlechte Qualität der Nahrungsmittel der Truppen. Unfälle seien selten, aber unvermeidbar. Hierauf erläuterte der Kriegsminister an Beispielen aus Preußen und dem Deutschen Reiche die geforderte Gehaltsaufbesserung für die Militäranwärter. Beim Gebührenausschuß warnt der Finanzminister davor, die Gebühren zu tief herabzumindern, da die Erhöhung der Matrikularbeiträge die Ausgaben für die Altersversicherung, der Malzabschlag und die Ausgaben für Doppelgeleise Vorsicht im Finanzressort erfordern. Hierauf wurde der Entwurf genehmigt.

Stuttgart, 7. November. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet, die Umwandlung der württembergischen $4\frac{1}{2}$%igen Staatsobligationen von 1878 werde nächstens eingeleitet werden. Es sei für dieselben ein Zinsfuß von $3\frac{1}{2}$% in Aussicht genommen, wobei die Obligationen den Staatsgläubigern zum Parikourse überlassen würden. Die Verwandlung der 4%igen Staatsobligationen werde zur Zeit nicht beabsichtigt.

Ausland.

Wien, 6. November. Die Abgeordneten Kaiser und Ursin sind ebenfalls aus dem Verbande der Deutsch-Nationalen des Abgeordnetenhauses ausgetreten. Der deutsch-nationale Verband ist damit aufgelöst.

Wien, 7. November. König Milan ist gestern abends von Paris hier eingetroffen.

Budapest, 6. November. Das Haus der Abgeordneten nahm mit großer Majorität den Finanzvergleich mit Kroatien an, nachdem der Finanzminister v. Tisza die Anschuldigung widerlegt hatte, daß die Regierung für Fiume nichts gethan hätte. Der Ministerpräsident konstatirte auch, daß die Lage Kroatiens sich täglich und sichtlich bessere.

Rom, 7. November. Vormittags wurde in der Sixtinischen Kapelle in Anwesenheit des Papstes ein Trauergottesdienst für den König von Portugal abgehalten. Die Kardinäle und der päpstliche Hofstaat wohnten der Feier bei. Msgr. Nocella hielt die Gedenkrede, in welcher er die Verdienste des Königs um die Religion rühmte. Am Schlusse der Feier ertheilte der Papst Absolution.

Rom, 7. November. Der Prozeß wegen des Attentats auf den Ministerpräsidenten Crispi ist vor die Anklagekammer verwiesen. Die Anklage lautet auf versuchten Mord mit Vorbedacht, jedoch ohne meuchlerische Qualifikation.

Rom, 7. November. Nach den offiziellen Feststellungen übersteigen die Einnahmen der Staatskasse im Oktober 1889 diejenigen des Oktobers 1888 um $10\frac{1}{2}$ Millionen, die Einnahmen vom 1. Juli bis 31. Oktober 1889 übersteigen diejenigen der gleichen Periode des Vorjahres um $29\frac{1}{2}$ Mill.

Paris, 7. November. Die „Estaffette" dementirt die Nachricht von einer schweren Erkrankung Ferrys. Derselbe trifft voraussichtlich am 20. d. M. in Paris ein. — Das Fest zum Schlusse der Ausstellung war von 500 000 Personen besucht und verlief ohne Zwischenfall. Präsident Carnot wurde bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt.

Konstantinopel, 6. November. Heute Morgen machte Se. Majestät der Kaiser dem Sultan den Abschiedsbesuch. Um 11 Uhr 30 Minuten holte der Sultan die kaiserlichen Majestäten zur Fahrt nach Dolma-Bagtsche zum Frühstück ab. Ihre Majestäten verabschiedeten sich huldvoll von dem Großvezir Kiamil Pascha und dem Minister des Aeußern, Said Pascha, welchem sie allerhöchstihre Befriedigung über den Aufenthalt in Konstantinopel ausdrückten. Nachdem allerhöchstdieselben die Gemahlin und die Töchter des Botschafters v. Radowitz noch besonders begrüßt hatten, schritten Ihre Majestäten der Landungstreppe zu. Der Abschied Ihrer Majestäten vom Sultan war außerordentlich herzlich. Se. Majestät der Kaiser dankte wiederholt und sagte, er werde den Aufenthalt nie vergessen. Der Sultan erwiderte in gleichem Sinne. Die beiden Souveräne schüttelten sich bis unmittelbar vor der Abfahrt wiederholt die Hände. Die Kaiserin begab sich an Bord der „Hohenzollern", während der Kaiser sich mit dem Prinzen Heinrich auf dem „Kaiser" einschiffte. Um 2 Uhr verließ das Geschwader den Bosporus.

Provinzial-Nachrichten.

):(**Krojanke**, 7. November. (Verschiedenes.) Auf Anregung des kgl. Landraths Conrad aus Flatow fand gestern in seinem Beisein hierselbst eine Versammlung von Landwirthen behufs Gründung eines Pferdezuchtvereins statt, wobei 60 Theilnehmer ihre Mitgliedschaft erklärten. Der zu beschaffende Hengst, mit dessen Ankauf drei Mitglieder betraut wurden, wird bei dem Oberamtmann Hachtmann hierselbst installirt werden und geht nach Verlauf von fünf Jahren in den Besitz desselben über. Nach gleichem Zeitraum ist auch die Ankaufssumme, welche die königliche Regierung bewilligt, zinsfrei zurückzuerstatten, und zwar in der Weise, daß in jedem Jahre je $\frac{1}{5}$ des Ankaufspreises abgeführt wird. Diese Ratenzahlungen werden aus den Deckgebühren, welche per Pferd auf 8,50 Mk. festgesetzt sind, bestritten, wogegen die jährlichen Ueberschüsse verzinslich angelegt und ebenfalls Eigenthum des Herrn H. werden. — Bei Gelegenheit dieser Versammlung wurde auch ein landwirthschaftlicher Verein ins Leben gerufen, welchem gegenwärtig 20 Mitglieder angehören. Zum Vorsitzenden, resp. Stellvertreter wurden die Herren Oberamtmann Hachtmann und Bürgermeister Sieg gewählt. Die nächste Sitzung findet bereits nächsten Mittwoch statt, zu welcher Herr Landrath Conrad Statuten einsenden wird. Schon jetzt sind zahlreiche weitere Meldungen eingegangen. — Ein dritter Verein, ein Handwerkerverein, hat sich am vergangenen Sonntage unter dem Vorsitze des Superintendenten Rohde konstituirt. Bei Gesang und Vorträgen werden die Sitzungen, die bei einem monatlichen Beitrage von 15 Pfg. jeden Sonnabend um 8 Uhr abends stattfinden werden, ihren Verlauf nehmen. — Ein schönes Geschenk ist unserer Schule durch Verleihung eines Bildes des hochseligen Kaisers Friedrich III. gemacht worden. Heute Vormittag fand die feierliche Uebergabe desselben durch den Kreisschulinspektor Bennewitz aus Flatow statt. Mit Gesang eines Liedes wurde der feierliche Akt in Anwesenheit einiger Magistrats- und Schuldeputationsmitglieder, sowie des Lehrerkollegiums vor versammelten Kindern eröffnet. In einer längeren Ansprache schilderte der Kreisschulinspektor in lebensvollen Bildern den Dahingeschiedenen als einen unvergleichlichen Kriegs- und Friedenshelden, als ein Musterbild echt christlichen Familienlebens und als einen Dulder seltenster Resignation. Ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. und der Gesang der Nationalhymne beschloß die Feier.

§§ **Schloppe**, 7. November. (Verschiedenes.) In unserer Nachbarstadt Tütz hat in der Nacht zum Mittwoch ein großes Feuer gewüthet. Durch dasselbe wurden acht Scheunen mit der ganzen diesjährigen Ernte vernichtet. Das Feuer soll durch einen Zuchthäusler angelegt worden sein, der erst vor kurzer Zeit auf freien Fuß gesetzt worden ist. — Von einem Unglücksfall wurde der Altsitzer Zimmermann aus Trebbin getroffen. Er war mit dem Aufschirren der Pferde beschäftigt, als er von einem derselben so unglücklich geschlagen wurde, daß er schwere innerliche Verletzungen davontrug. An dem Aufkommen des alten Mannes wird gezweifelt. — Von der königlichen Regierung zu Marienwerder ist jetzt auch der hiesigen evangelischen Stadtschule ein Bild weiland Kaiser Friedrichs III. überwiesen worden. In feierlicher Weise wurde dasselbe von dem Mitgliede der Schuldeputation Pfarrer Kohlbrandt mit einer Ansprache, die dem Andenken des Verewigten galt, vor versammelten Lehrern und Schülern der Schule übergeben. — Von den hiesigen Stärkefabrikanten ist der Preis der Kartoffeln abermals gedrückt worden. Der Wispel kostet nunmehr nur noch 18 Mark. — Wir erfreuen uns hier, während man überall von starken Fröſten und Schneefällen hört, noch des herrlichsten Herbstwetters. Man kann sogar noch häufig den „alten Weibersommer" fliegen sehen.

Heiligenbeil, 6. November. (Ueberfahren.) Am Dienstag Morgen wurde in der Nähe von Heiligenbeil ein Mann auf dem Eisenbahngeleise gefunden, welchem der Kopf vom Rumpf abgetrennt war. In welcher Weise der Unbekannte zu Schaden gekommen ist, konnte nicht ermittelt werden.

Lötzen, 5. November. (Versetzung.) Dem Vernehmen des „Ostpr. Volksbl." nach ist der hiesige Landrath v. Lyncker an die königl. Regierung zu Gumbinnen als Verwaltungsgerichtsdirektor versetzt.

Lokales.

Thorn, 8. November 1889.

— (Die Budgetkommission des Reichstags) bewilligte die im Postetat angesetzten 152 000 Mk. für den Erwerb des zur Erweiterung des hiesigen Postgebäudes benöthigten Grundstücks.

— (Westpreußisches Heerdbuch.) Zur Berathung über die Errichtung eines westpreußischen Heerdbuches für Holländer Rindvieh wird am 20. November in Dirschau eine Versammlung westpreußischer Landwirthe stattfinden.

— (Der Herrenabend) der hiesigen Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft gestern, Donnerstag Abend, in Kauffmanns Bierhalle war von Mitgliedern und auch Gästen besucht. Alle standen noch unter dem Eindruck der Nachricht des Opfertodes des Begründers der großen deutschen Kolonie in Ostafrika, Dr. Karl Peters, die so grausam die vielen weitgehenden Hoffnungen, zu welchen das kühne thatkräftige Vorgehen des hochveranlagten Mannes berechtigte, zerstörte. Würdig dieses Todten beherrschte aber nicht Kleinmuth die Anwesenden. In stiller Feier wurde sein gedacht; im Geiste an der Stätte verweilt, welche sein edles Blut getränkt, und die damit zu deutschem Boden geworden. Erfüllt von der festen Ueberzeugung, daß all die großen und schweren Opfer nicht vergebliche sind, welche die deutsche Nation bringt für den Erwerb und die Sicherung ihrer Kolonien, sowie solcher Unternehmungen, welche wie die von feindlichen afrikanischen Volksstämmen hingemetzelte Emin-Pascha-Expedition, das Ansehen unserer Nation im Kreise der Kolonialvölker hochsteigern, nahm sodann die Versammlung die Mittheilungen des Herrn Kusel, eines Thorners, der seiner Militärpflicht auf S. M. Korvette „Karola" genügte und vor einiger Zeit mit der abgelösten Mannschaft aus Ostafrika nach der Heimat zurückkehrte, dankend entgegen. Herr K. hat an den Kämpfen vor Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Saadani, Pangani und Tanga im Mai, Juni und Juli theilgenommen und erfreute sich bis zuletzt, da er von einem Fieberanfall von kurzer Dauer heimgesucht wurde, einer guten Gesundheit. Eine bildliche Darstellung der Landung der deutschen Marinetruppen vor Bagamoyo hat Herr K. der Abtheilung zum Geschenk gemacht.

— (Handwerkerverein.) In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins hielt Herr Lehrer Appel einen Vortrag über das Leben auf dem Meeresgrunde. Der Eingang des Vortrages malte in poetischen Worten die früheren Anschauungen über das Leben der Tiefe. Das Licht der Sonne durchstrahlt zuerst in gelblichem, dann in rothem und purpurnem Schein das Wasser, bis es endlich unten erlischt und die Tiefe in ewige Nacht taucht; da regen sich plumpe und widerliche Mißgestalten und üben rastlosen Mord unter sich wie auf der Erde die Menschen und Thiere. Die fabelhaften Vorstellungen sind von der wissenschaftlichen Tiefseeforschung gründlich beseitigt worden. Allerdings ist der Glaube vom unten wüthenden Kampf ums Dasein berechtigt; gerade dieser Kampf bedingt das Erhalten der Tiefseebewohner. Aber die Landschaften, welche sich auf dem Grunde des Meeres ausbreiten, sind prachtvoller, feenhafter, als sie je die üppigste Tropengegend bietet. Für wen ist jener in allen Farben schillernde Glanz vorhanden? Etwa für die Fische? Nein, denn die Sehkraft derselben reicht nur in die nächste Nähe, sodaß selbst der Mensch auf dem Meeresgrunde weiter schaut als jeder Fisch. Giebt es dort fühlende Wesen? Wir wissen es nicht. Dem Daseinskampf steht eine unerschöpfliche Zeugungskraft gegenüber. Der Wal verschlingt mit jedem Schluck tausende von Weichthieren. Auf die Fruchtbarkeit der niedrigsten Weichthiere vermag man einen annähernden Schluß zu ziehen, wenn man erfährt, daß der höher stehende Karpfen im 3. Jahre schon über 1000 Billionen Eier producirt hat. Je höher das Thier steht, desto geringer ist seine Fruchtbarkeit. Die größten Thiere birgt das Wasser oder seine Umgebung. Das größte Säugethier ist der Wal, der größte Vogel ist der 5 Mtr. klafternde Albatros, die größte Eidechse das Krokodil, die größte Schlange der 10 Mtr. lange brasilianische Wasserschlinger oder Anakonda, die größte Schildkröte die Seeschildkröte. In der Vegetation zeigen die Algen und Tangarten einen fabelhaften Formen- und Farbenreichthum. Noch Linné kennt nur 70 Arten Meergewächse, während jetzt deren über 2000 bekannt sind. Die Meeralgen haben auch ihre geographischen Grenzen wie die irdischen Pflanzen und sind besonders reich in der gemäßigten Zone, nehmen aber nach dem Aequator und den Polen hin ab. Ihr schnelles Wachsthum ist erstaunlich; sie verringern sich nicht, obwohl jeder Sturm ungezählte Massen ans Land wirft, wo sie als menschliche Nahrungsmittel, Arzenei, Viehfutter und Dung vom gierigen Menschen erbeutet werden. Der Farbenreichthum ist besonders großartig im indischen Ozean. Gerade wenn auf der Oberfläche die Dämmerung herabsinkt, erstrahlt die Tiefe in tausendfachem Farbenglanz. Jede Tropenlandschaft steht darin hinter der Nachtlandschaft des indischen Meeres zurück. Das Meer birgt ohne Zweifel die größten Wunder der Schöpfung. Was je die Phantasie des Menschen im Märchen ersann, bleibt hinter der Wirklichkeit. Selbst der Sirenengesang, welchem der homerische Dulder Odysseus widerstand, ersteht wieder in dem Getöne der singenden Muscheln. Und wie reich ist das Leben der Fauna, welches am deutlichsten in den Riesenbauten der Korallenthierchen hervortritt. Ganze Inselgruppen, wie die neuerdings zu trauriger Berühmtheit gelangten Samoainseln, sind durch dieses Thierchen geschaffen. In Deutschland umziehen die Korallenberge den Fuß des Thüringer Waldes und treten an einigen Stellen zu Tage. Weite Landstrecken hat das Meer gefräßig verschlungen, andere speit es wieder aus, ein ewiger Wechsel. Dem Menschen spendet es aus seinem unerschöpflichen Schoße eine Fülle von Nahrungsmitteln. Jetzt erst versteht man den Tiefsinn des alten ionischen Philosophen Thales, welcher das Wasser das Prinzip aller Dinge nannte. — Dem Vortrage folgten die Zuhörer mit Interesse und bethätigten dasselbe in einer anregenden Debatte.

— (Stenographischer Verein.) In der gestrigen Hauptversammlung wurde der Vorstand des nordostdeutschen Gauverbandes gewählt. Den diesbezüglichen Vorschlägen des Bundesvorstandes wurde zugestimmt und es sind folgende Herren aus Königsberg gewählt worden: Direktor Brandstetter als 1. Vorsitzender, Drahl als 2. Vorsitzender und Schriftführer, Burath als 2. Schriftführer und Sandberger als Kassirer. Der Bundesvorstand hat den Zweigverein Thorn zur Revision der Rechnung pro 1888 vorgeschlagen; der Verein hat diese Wahl angenommen. Der in Aussicht genommene stenographische Kursus wird Anfang Januar beginnen; Meldungen zur Theilnahme nimmt der Vorstand entgegen.

— (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche; als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Blance, Martell, Viol sowie Assessor Nitsch. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Assessor Haupt vertreten. Verurtheilt wurden: der Arbeiter Andreas Schrul aus Hohenkirch wegen versuchter Erpressung zu 10 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Johann Poplinski aus Culm, z. Z. in Haft, angeklagt wegen schweren Diebstahls und Sachbeschädigung, wegen einfachen Diebstahls und Sachbeschädigung zu 3 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft, wovon 1 Woche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten, der Arbeiter Kasimir Jankowski aus Culm, z. Z. in Haft, angeklagt wegen einfachen Diebstahls und Hehlerei, wegen einfachen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß, der Käthnersohn Johann Gaczkowski aus Bienkowko wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Johann Adamski aus Culmsee wegen Sachbeschädigung und Uebertretung zu 2 Wochen Haft, der Arbeiter Martin Strzelecki aus Drzonowko wegen Uebertretung zu 1 Woche Haft, der Zimmerpolier Peter Buczkowski von hier und der Arbeiter Stanislaus Ulawski von hier, z. Z. in Haft, beide angeklagt wegen schweren Diebstahls, wegen Uebertretung zu je 4 Wochen Haft, die Strafe bei Ulawski durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten. Freigesprochen wurden von der Anklage der Hehlerei der Maurerlehrling Ignatz Biszewski, der Maurerlehrling Felix Jablonski, der Maurerlehrling Johann Podjorski, der Maurergeselle Anton Müller, der Zimmergeselle Josef Wilemski, der Arbeiterbursche Gustav Kosti, sämmtlich von hier, und der Maurerlehrling Julius Krzyzanowski aus Culm.

— (Gefunden) wurde ein Armband aus gelbem Metall in der Breitestraße, eine Hutbürste am Nonnenthor. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,86 Mtr. über Null. — Hier eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Thorn" mit voller Ladung und vier beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Bis zur Brahe hatte der Dampfer sechs Kähne im Schlepptau. Aus Polen traf gestern der russische Dampfer „Constantin" hier ein. Abgefahren ist heute der Dampfer „Constantin" nach Danzig, der Dampfer „Oliva" mit voller Ladung Wein, Spiritus und Pfefferkuchen nach Königsberg und der Dampfer „Thorn" mit vier Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,20—1,50 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bund, Wrucken 5 Pf. pro Stück, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Blumenkohl 10—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5 Pf. pro Kopf, Weißkohl 0,60—2,00 Mk. pro Schock, Braunkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Kürbis 20—25 Pf., Spinat 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 5—10 Pf. pro Pfd., pro Tonne 3,50—4,00 Mk., Birnen 10—20 Pf. pro Pfd., Honig 70 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 75—80 Pf. pro Mandel, alte Hühner 2,00 Mk. pro Paar, junge Hühner 0,75—1,30 Mk. pro Paar, Enten lebend 1,40—3,50 Mk. pro Paar, geschlachtet 2,00—4,50 Mk., Gänse lebend 3—6 Mk., geschlachtet 2,75 bis 6,50 Mk., Tauben 50—60 Pf. pro Paar. Hasen 2,25—3,00 Mk. pro Stück. Fische pro Pfd.: Weißfische 15 Pf., Hechte 50—60 Pf., Karauschen 50—60 Pf., Schleie 50—60 Pf., Zander 75 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Barsche 50—60 Pf., Wels 40 Pf. — Besonders viel Weißkohl stand zum Verkauf; auch andere Marktwaaren waren reichlich vorhanden.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben 150 Pferde und 185 Ferkel. Fette Ferkel erzielten 36—44 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

Mannigfaltiges.

(Das kronprinzliche Paar von Griechenland), so berichtet man der „M. Allg. Ztg.", wird in einem reizenden Hause gegenüber dem königl. Palais an der Ecke des Verfassungsplatzes und des Boulevard Amalie, welches für 35 000 Drachmen jährlich von einem gewissen Menelaos Negroponte gemiethet worden ist, Wohnung nehmen, ein einstöckiges weißes Palais entre cour et jardin, sehr gefällig gebaut, die beiden Flügel durch eine stattliche Säulenreihe mit einander verbunden, elegant und bequem, aber ungemein einfach ausgestattet; die Königin Olga hat selbst noch die letzte Hand an die Einrichtung gelegt. Im ganzen sind im Hochparterre und im ersten Stock neun Zimmer, von denen die Prinzessin zwei entzückende Salons und ein großes behagliches Boudoir inne hat. Die Fenster des letzteren gehen bis zu dem prachtvollen Smyrnateppich hinab und öffnen sich auf eine Terrasse mit prächtiger Aussicht auf die Palmen des königlichen Gartens und den dahinter aufragenden Hymettus: hier sind auch der Flügel und die vielen kleinen Nippes und Photographien untergebracht, welche sich bisher in dem Berliner Mädchenzimmer der Prinzessin befunden haben. Ganz reizend ist der blaue Salon in blauem Atlas, reich und doch sehr leicht und graziös der große Empfangssalon in olivengrüner Seide mit Sammtblumen, während jeder der 12 vergoldeten Stühle mit einem andersfarbigen, reich und bunt gestickten Atlas überzogen ist. Auffallend einfach ist das Arbeitszimmer des Prinzen, geschnitzte Bücherschränke und Schreibtisch aus Eichenholz; den schönsten Schmuck wird hier eine Kollektion seltener und kostbarer griechischer Waffen bilden. Das gemeinsame Toilettezimmer enthält Möbel von hellem gestrichenen Holz, Divans und Stühle mit fraise- und weißgemusterten Cretonne, ebenso das Schlafzimmer, dessen Vorhänge ein leichtes buntes Muster auf weißem Grunde zeigen. Der Speisesaal endlich, an den sich eine Art Wintergarten zum Kaffeetrinken und Cerklehalten anschließt, kann nicht bescheidener gedacht werden. Die Möbel sind aus polirtem Nußbaumholz mit kaffeebraunem Leder überzogen.

(Eine Prophezeiung.) Anläßlich der Verheirathung des Herzogs von Sparta mit der Prinzessin Sophie wird hier auf eine alte griechische Prophezeiung aufmerksam gemacht, welche besagt, daß eines Tages auf dem griechischen Throne ein Herrscher namens Konstantin sitzen werde, dessen Weib Sophie heißen und der die Stadt Konstantinopel und die Sophienmoschee für die Christenheit zurückerobern werde. Da nun der Herzog von Sparta Konstantin und seine jetzige Gemahlin Sophie heißt, so kann es nicht fehlen, daß obige Prophezeiung auf sie angewandt wird. Jedenfalls kann es in den Augen der Griechen nichts schaden.

(Mpwapwa in Ostafrika, das Ziel der jüngsten Expedition des Reichskommissars Hauptmann Wissmann) wird jetzt viel in den Tagesblättern genannt. Weniger bekannt dürfte es sein, daß an diesem Punkte bereits seit 1876 eine Station der englischen Kirchenmission besteht, die daselbst, wie auf zwei benachbarten Orten, Kisokwe und Kikombo, schon kleine Gemeinden schwarzer Christen gesammelt hat. Zu dem Zutrauen, welches sie bei den betreffenden Stämmen erworben haben, hat namentlich die Ausübung der ärztlichen Praxis beigetragen. Einer der Missionare ist Doktor der Medizin. Trotzdem geschehen bei Mpwapwa noch selbst in nächster Nähe der Missionare heidnische Grausamkeiten. Im März v. J. war der Häuptling von Kikombo krank. Die gewöhnliche Anklage wegen Bezauberung wurde gegen zwei Sklaven vorgebracht, die sofort grausam ermordet und mit Aexten in Stücke gehauen wurden. Am andern Tage sollten eine Frau und ein paar Mädchen das gleiche Loos theilen. Als aber der Missionar eintraf, um den Patienten zu behandeln, ließ dieser seinen dahingehenden Befehl widerrufen und bekannte, daß er mit der Hinrichtung jener beiden Männer großes Unrecht begangen habe.

(Zum Nachfolger Krauts) ist der Scharfrichter Schwitz in Breslau ernannt worden

(Drei Handwerksburschen verbrannt). In Gohlis bei Leipzig sind dieser Tage drei Handwerksburschen, welche in einem Strohdiemen genächtigt, der durch irgend einen Umstand in Brand gerathen war, verbrannt. Auf der Brandstätte fand man die verkohlten Leichname der Unglücklichen. die bisher noch nicht recognoscirt werden konnten.

(Die Weinernte) ist in Bordeaux, Burgund und dem Süden Frankreichs gut gerathen. Die Anlage neuer Weinberge in den von der Reblaus verwüsteten Gegenden macht große Fortschritte. In der Champagne wurden so gute Ergebnisse erzielt, wie seit langem nicht. In der Charente, Touraine und dem mittleren Frankreich läßt der Ausfall der Ernte zu wünschen übrig.

(Die Zahl der Kinder in den französischen Familien). Eine sozialistische Zeitschrift „Revue Sozialiste" giebt in einem längeren ökonomischen Artikel eine Tabelle über die Zahl der Kinder in den französischen Familien, welche auf den Ergebnissen des Census von 1886 beruhe. Wir sind nicht in der Lage, die Richtigkeit der Zahlen zu prüfen, doch scheint uns dieselbe nicht grade unwahrscheinlich. Nach dieser Tabelle gab es in Frankreich im Jahre 1886:

248 188	Familien	mit	7	Kindern
313 400	„	„	6	„
549 693	„	„	5	„
936 853	„	„	4	„
1 512 054	„	„	3	„
2 265 317	„	„	2	„
2 512 611	„	„	1	„
2 073 205	„	„	0	„

Demnach hat fast die Hälfte aller Familien Frankreichs entweder ein oder gar kein Kind! — Für das Verständniß der nervösen und unberechenbaren Stimmung des französischen Volkes, dem zur Hälfte die Sorge um die Erhaltung einer Familie fast gänzlich fremd ist, können diese Zahlen mehr als hunderte von staatsphilosophischen Abhandlungen beitragen.

Eingesandt.

Der Herr Verfasser des gestrigen Eingesandt thut die von mir vorgetragene Ansicht betr. des punctum saliens mit souveräner Verachtung ab; dieses Verfahren ist althergebracht und wird im philologischen Seminar offiziell gelehrt. Für den Rath des Herrn N., mir vorher bei Philologen Raths zu erholen, statte ich meinen höflichsten Dank ab, kann aber leider von demselben keinen Gebrauch machen, denn anch' io sono pittore, auch ich gehöre zur ehrenwerthen Zunft und traue lieber meiner Etymologie. Ich soll „offenbar" punctum saliens und granum salis zusammengeworfen haben. Davon steht zwar in meiner Notiz nichts, es wäre aber kein großes Unglück; denn es ist klar, daß gerade der unbestrittene Ausdruck granum salis meine Ansicht über die Ableitung des saliens stützt. Herr N. führt die bekannte Stelle aus Plinius n. h. an „gutta ea in ovo salit et palpitat" und giebt eine richtige Erklärung derselben; er meint aber, durch diese richtige Erklärung die kleine, aber ausschlaggebende, nachfolgende Bemerkung „gutta resp. punctum saliens" unbemerkt durchschleppen zu können. Ja, wenn der alte Plinius gesagt hätte „gutta respektive punctum", so wäre ich geschlagen, so aber steht mir nur das „respektive" des Herrn N. gegenüber. gutta (Tröpfchen) ist eben nicht dasselbe wie punctum (Pünktchen), sondern „offenbar" steht das granum (Körnchen) dem punctum (Pünktchen) näher als die gutta (flüssiges Tröpfchen). Herr N. wird mir vielleicht entgegenhalten, daß die guttae am Architrav des Tempelgebälks keineswegs flüssig seien, indessen werden wir es in der Beweisstelle des Plinius bei der flüssigen Eigenschaft bewenden lassen müssen, und hinwiederum das punctum dadurch mit gutta zu identificiren, daß er es „flüssig" macht, dürfte selbst dem kundigsten philologischen Bankier nicht gelingen. Wenn Herr N. am Schlusse sagt, „es dürfte dem Publikum nicht unangenehm sein, auch eine philologische Erklärung dieses so häufig angewandten Ausdrucks zu hören", so ist in einer objektiven literarischen Fehde ein solches Usurpiren jenes Ausdrucks nicht am Platze, denn auch meine Erklärung ist streng philologisch. Herr N. hat sich darauf beschränkt, durch eine kleine petitio principii die landläufige Erklärung zu vertheidigen, hat aber nicht den mindesten Versuch gemacht, die meinige zu widerlegen, möglicherweise, weil sie nicht komplicirt genug ist. K.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	8. Nov.	7. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	213—10	213—
Wechsel auf Warschau kurz	212—40	211—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—40	102—75
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—50	62—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—20	57—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—50
Diskonto Kommandit Antheile	237—80	237—70
Oesterreichische Banknoten	171—55	171—70
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	183—75	184—25
April-Mai	192—75	193—25
loko in Newyork	84—50	84—90
Roggen: loko	168—	168—
Novbr.-Dezbr.	168—70	168—70
April-Mai	170—25	170—50
Mai-Juni	169—75	170—25
Rüböl: November	70—50	70—10
April-Mai	64—10	64—
Spiritus:		
50er loko	51—70	51—70
70er loko	32—10	32—30
70er November-Dezember	31—	31—20
70er April-Mai	32—	32—30

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. Novbr.	2hp	761.4	† 7.8	NW⁴	10	
	9hp	762.3	† 7.8	NW³	6	
8. Novbr.	7ha	757.8	† 10.1	SW³	10	

Wetter-Aussichten

für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonnabend den 9. November.

Wolkig, trübe, Regen, lebhaft windig, ziemlich milde, zeitweise Aufklärung. Stellenweise Gewitterregen. Böige, starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden. Sturmwarnung. Im Süden strichweise Reif bei nächtlicher Aufklärung.

Sonntag den 10. November.

Theils bewölkt mit Sonnenschein bei ziemlich milder Luft, aber vielfach bedeckt und trübe mit Regen, Nebel, unruhig, starke Winde in den Küstengegenden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (21. n. Trinitatis) den 10. November 1889.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe. Kollekte für die Lutherstiftung zur Vertheilung von Bibeln an arme Konfirmanden.

Abends 6 Uhr: Jahresfest des Thorner Gustav-Adolf-Zweigvereins. Predigt und Bericht: Herr Pfarrer Jacobi. — Kollekte für den Gustav-Adolf-Zweigverein.

Neustädtische evangelische Kirche:

Morgens 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für die Provinzial-Lutherstiftung.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Montag, 11. November, nachm. 6 Uhr:

Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Durch die Geburt eines Sohnes wurden sehr erfreut
Thorn den 8. November 1889
Curt Ungefug
und Frau **Alma** geb. **Unger.**

Bekanntmachung.

Die Lagerräume in dem neu erbauten zweiten städtischen Lagerschuppen an der Uferbahn sollen sofort mit ihrer Fertigstellung, welche etwa am 1. Dezember d. J. erfolgt sein wird, bis zum 1. April 1893 meistbietend vermiethet werden.

Bietungstermin an Ort und Stelle am
Montag den 11. November d. J.
vormittags 10 Uhr.

Die Miethsbedingungen liegen bis zum Termin in unserem Bureau I zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Sie entsprechen durchaus den bei Vermiethung des ersten Lagerschuppens gestellten Bedingungen.

Der Schuppen ist in zehn gleiche Abtheilungen getheilt, jeder Bieter hat eine Bietungskaution von 100 Mk. für jede Abtheilung zu hinterlegen, auf welche er ein Gebot abgiebt.

Thorn den 7. November 1889.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 15. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
soll im hiesigen Packhofe
1 Faß Rum sig. E W S × 3052
im Gewicht von 104,50 kg.
an den Meistbietenden verkauft werden.
Thorn den 7. November 1889.
Königliches Hauptzollamt.

Standesamt Thorn.

Vom 27. Oktober bis 3. November 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Clara Alexa, T. des Maurers Adolf Götze. 2. Wilhelm Friedrich, S. des Arbeiters Otto Schwedinski. 3. Marianna Barbara, T. des Schiffers Stanislaus Lewandowski. 4. Therese, unehel. T. 5. Alfred Johannes Carl, S. des Sergeanten im Pomm. Pionierbataillon Nr. 2 Robert Wilhelm Carl Hasselmann. 6. eine Tochter des Kaufmanns Alois Glowczynski. 7. Edmund Leon, Sohn des Schießbudenbesitzers Johann Grabowski.

b. als gestorben:

1. Max Gustav, 3 M. 25 T., Sohn des Zimmermanns Gustav Wisniewski. 2. Arthur Bruno Alfred, 18 T., S. des Fleischermeisters Benjamin Rudolph. 3. Lohndiener Anton Czatkowski, 41 J. 4. Arbeiter August Wisk, 45 J. 7 M. 3 T. 5. Postassistent Alexander Bernhard Borowiecki, 23 J. 4 M. 28 T. 6. Leon Bruno, 9 M. 7 T., S. des Scheerenschleifers Stanislaus Fabisch. 7. ein todtgeb. Knabe des Schiffsgehilfen Max Windmüller. 8. Arbeiter Johann Bubolz, 44 J. 5 M. 10 T. 9. Martha Viktoria Elisabeth, 1 M. 3 T., T. des Pfefferküchlers August Ebert. 10. Max Ernst Rudolph, 18 T., S. des Buchbindermeisters Hermann Stein. 11. Lehrer Adalbert Mallach, 25 J. 3 M. 11 T. 12. Gepäckträger Conrad Bücher, 33 J. 7 M. 28 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tagelöhner Ludwig Kelch-Wimsdorf mit Tagelöhnertochter Emilie Jahnke-Wimsdorf. 2. Landwirth Friedrich Wilhelm Duwe-Gr.-Bösendorf mit Ida Minna Karnapp-Zelgno. 3. Arbeiter Bernhard Johann Ludwig Rittersdorf-Bromberg mit Auguste Amalie Zell-Bromberg. 4. Fabrikarbeiter Otto Edelmann-Berga a/E. mit Fabrikarbeiterin Marie Zorn-Berga a/E. 5. Vizefeldwebel im Inft.-Regt. Nr. 21 Christian Friedrich Sommer mit Margarethe Emma Franziska Jacobi-Steinort. 6. Fleischergeselle Carl Franz Felske-Graudenz mit unv. Margarethe Clara Breuning-Graudenz. 7. früherer Gutsbesitzer Ludwig Jankowski mit Fräulein Emilie Anna Louise Friedrich-Brest-Litewsk. 8. Kaufmann Moses Abraham-Gr.-Mocker mit unv. Hannchen Jastrow. 9. Schneider August Hermann Tarau-Culmsee mit unv. Johanna Rosine Berstinger-Culmsee. 10. Arbeiter Wilhelm Friedrich Streese-Beyersdorf mit Bertha Friederike Auguste Klatt. 11. Schuhmacher Carl Emil August Julius Mäcker-Berlin mit Wäscherin Auguste Wilhelmine Schreil-Berlin. 12. Schuhmacher Friedrich Wilhelm Woelk-Mlewo mit Christine Euphrosine Strohschein-Neu-Schönsee. 13. Sergeant und Trompeter im Ulanenregt. von Schmidt Nr. 4 Johann August Böstfleisch mit unv. Auguste Selma Zarnikow-Dt.-Eylau. 14. Schmiedegeselle Rudolph August Sontowski mit unv. Mathilde Rosalie Säwe.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schmied Bernhard Witkowski und unv. Angelica Ulatowski. 2. Sattler Gustav Carl Habicht und unv. Wilhelmine Spink. 3. Kaufmann Johannes Adalbert Franz Husen-Danzig und unv. Caroline Maria Thekla Anna Heuer. 4. Schuhmachergeselle Sigismund Arthur Otto Isbrandt und unv. Marianna Patalon. 5. Maurergeselle Anton Kwiatkowski und unv. Josephine Kensy.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1889/90 aufgestellte **Kataster,** enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 11. bis 24. November einschließlich öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Thorn den 24. Oktober 1889.
Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind zwei **Polizeisergeantenstellen** baldigst zu besetzen. Das Gehalt jeder Stelle beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittels selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

Thorn den 5. November 1889.
Der Magistrat.

45 Mark Belohnung!

Am 6. November 1887 kaufte ein Mann, welcher sich Besitzer **Neumann** aus **Pensau** nannte, von dem Töpfermeister **Richard Einsporn** hierselbst zwei neue weiße Oefen für 160 Mark und nahm dieselben nach Anzahlung von 10 Mark sofort mit seinem Fuhrwerke mit. Letzteres trug eine Wagentafel mit der Aufschrift: **Neumann-Pensau** und war mit zwei braunen Pferden bespannt. Der angebliche **Neumann,** welcher damals einen Schnurrbart trug, ist untersetzter Statur und hat Herrn **Einsporn** betrogen, da ein Besitzer **Neumann** in **Pensau** überhaupt nicht existirt.

Herr **Einsporn** hat für die Ermittelung des Betrügers eine Belohnung von 45 Mark ausgesetzt.

Etwaige Anzeigen werden zu den Akten J 2468/89 erbeten.

Thorn den 31. Oktober 1889.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Zur Bearbeitung der durch die Krankenversicherung, die Unfallversicherung, sowie die demnächstige Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter auf Grund der Reichsgesetze vom 15. Juni 1883, 5. Mai 1886 und 22. Juni d. Js. bedingten schriftlichen Arbeiten, sowie zur Führung der betreffenden Kassengeschäfte soll bei dem unterzeichneten Kreisausschusse sofort ein **nicht** pensionsberechtigter Beamter angestellt werden. Auf Anweisung des Vorsitzenden hat der Beamte nach Bedürfniß auch noch andere Kreisausschußangelegenheiten zu bearbeiten.

Geeignete Personen werden hiermit aufgefordert, ihre Meldungen schleunigst an uns einzureichen und dabei gleichzeitig den Nachweis zu führen, daß sie Fertigkeit im selbstständigen Dekretiren, Expediren, besonders aber im Rechnungs- und Kalkulaturwesen, sowie in der Führung einer Kasse besitzen. Den Bewerbungsgesuchen sind etwaige Zeugnisse und Militärpapiere beizufügen.

Der definitiven Anstellung, welche auf sechswöchentliche Kündigung erfolgt, geht eine sechswöchentliche Probedienstzeit mit einem monatlichen Einkommen von 75 Mark vorher.

Das definitive, nicht pensionsberechtigte Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark.

Für die Verwaltung der Kasse ist eine noch näher festzusetzende Kaution zu bestellen.

Strasburg, 5. November 1889.
Der Kreisausschuß
des Kreises Strasburg Westpr.
Dumrath.

Nähmaschinen!

Gebrauchte aber sehr gut nähende Nähmaschinen sind billig zu verkaufen bei
A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

1 **bis 2 Lehrlinge** verlangt von sofort
Trautmann, Tapezier, Seglerstr. 107.

Große Geldverloosung

von im ganzen deutschen Reiche erlaubten **Anlehens-Serienloosen.**

Jährlich 12 Gewinnziehungen
mit Hauptgew. von Mk. **300000, 240000, 165000, 150000, 120000, 96000, 90000, 60000, 45000, 30000, 28000** u. s. w.

Das unterzeichnete Bankgeschäft hat unter dem Namen **„Berliner Serienloos-Gesellschaft"** eine Einrichtung getroffen, durch welche es **jedermann** ermöglicht wird, mit der geringen Einlage von nur **5 Mark monatlich** an den **großen Vortheilen und Chancen** obiger 12 Gewinnziehungen theil nehmen zu können.

Mit 60 Mark **jährlichem** Beitrage kann jeder Theilnehmer der Berliner Serienloos-Gesellschaft **pr. Jahr bis ca. Mk. 13000 baar gewinnen.**

Nächste Ziehung schon am 15. November d. Js.

Ausführlichen Prospekt und Betheiligungsbedingungen versendet gratis und portofrei das

Bankgeschäft A. & J. Hirschberg, Berlin W., Leipzigerstraße 14.

Schutzmarke.



Den besten Thee

sowohl **chinesischen** als **indischen**
liefern
R. Seelig & Hille,
Thee-Importeure, Berlin-Dresden.
In **Originalpacketen** zu haben bei:
Anton Koczwara, A. G. Mielke & Sohn, Stachowski & Oterski.
Niederlagen werden in allen Städten errichtet.

Loose à 1 Mark

zu der internationalen Sportausstellungs-Lotterie sind nur noch bis zum 12. d. Mts. abends 6 Uhr zu haben.
C. Dombrowski.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 12. November cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich hierselbst an der Weichsel, auf dem Lagerplatze des Spediteurs Herrn **Riefflin:**
200 Ctr. Stroh in gepreßten Ballen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Um ferneren Unzuträglichkeiten entgegenzutreten, haben wir die Ausgabe von Barbier- und Haarschneide-Abonnementskarten in hiesigen Barbiergeschäften aufgehoben.
Die Barbier- und Friseurinnung.

Ein Grundstück

Neustadt, in lebhafter Straße, passend zu jedem Geschäft, ist sofort zu **verkaufen.** Zu erfragen bei Kaufmann **J. Menczarski,** Culmerstraße.

Nächste Lotterien.
30. November:
Straßburger rothe + Lott.
Hauptgew. 10000, 2000 ꝛc. Mk. baar. Loose à 1 M. 30 Pf. inkl. Porto u. Liste.
8. Dezbr. 3. Klasse der Königl.
Preuß. Kl.-Lotterie.
Loose, auch zur 4. Klasse giltig, gebe ich 1/4 à 56 M., 1/8 à 28 M., 1/16 à 14 M., 1/32 à 7 M., 1/64 à 4 M.
20. Dezember:
Große rothe + Lotterie.
Hauptgew. 150000 M. baar. Loose à 3 M. 80 Pf. inkl. Porto u. Liste, soweit der Vorrath reicht.
Richard Schröder,
Berlin, W. 8, Taubenstraße Nr. 20.

Caviar

Elb, mild, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 3,30.
Ural, großkörnig und hell, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 3,75.
Kaukasischen, grobkörnig, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 4,75
offerirt verzollt gegen Nachnahme
A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar
Pension
unter Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Krieger-Fechtanstalt.

Genehmigt durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Danzig.

Große Lotterie

zum besten des Kriegerwaisenhauses **Glücksburg-Römhild.**
Ziehung am 22. Dezember 1889 im Lokal des Herrn **Nicolai.**
Loose à 1 Mark sind zu haben: bei den Herren Kaufmann **Wittenberg,** Kaufmann **Post,** Kaufmann **Lorenz,** Kaufmann **A. Menczarski** in Thorn; Kaufmann **Kotschedoff** in Mocker und Kaufmann **Schmul** und **Villain** in Podgorz.
Der Landesfechtmeister.

Zahnoperationen; Goldfüllungen; künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.
Dr. Clara Kühnast,
Culmerstrasse 319.

Nur noch kurze Zeit
verkaufe
umzugshalber
zu bedeutend ermäßigten Preisen. Als besonders preiswerth empfehle:
Strickwolle, Tricotagen, Capotten, Tricottailen
in nur reellen Qualitäten.
M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.

Der
Tanzunterricht
beginnt am **10. November.** Anmeldungen nehme in meiner Wohnung, Brückenstr. Nr. 27 I. Etage, entgegen.
Hochachtungsvoll
Tanzlehrer Haupt.

Gründlichen
Privatunterricht
in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch ertheilt Schülern und Schülerinnen
J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Gesinde-Dienstbücher
nach Vorschrift des Ministeriums des Innern gedruckt, empfiehlt zum Preise von 10 Pf. pro Stück die **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski-Thorn.

Schützenhaus.
A. Gelhorn.
Sonntag den 10. November cr.
Zur Feier
der Eröffnung des vollständig renovirten Saales
Großes Concert
ausgeführt von der neu gegründeten Civilkapelle unter Leitung des Herrn **E. Schwarz.**
Entree 25 Pf. Anfang 7½ Uhr.

Thorner Gustav Adolf-Zweigverein.
Sonntag den 10. November
abends 6 Uhr
Jahresfeier
in der altstädtischen evangel. Kirche.
Hierzu ladet ein
Der Vorstand.

Handschuhmacher-Begräbnißverein.
Generalversammlung
am Montag den 11. d. Mts.
abends 8 Uhr
im Schützenhause.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1889.
2. Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.
Thorn den 8. November 1889.
Der Vorstand.

Podgorz.
(Schmuls Saal.)
Sonnabend, 9. November cr.
Einmalige Soirée
Wilhelm Gipner's
Leipziger Humoristen.
Anfang 8 Uhr. Näheres die Plakate.

Wiener Café Mocker.
Sonntag den 10. November
Grosser Martins-



Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mark, maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Alles übrige die Plakate.
Das Komitee.

Fürstenkrone.
Bromberger Vorstadt.
Der für **Sonntag den 10. d. Mts.** angesetzte
Maskenball fällt aus.
C. Hempler.

Rechnungsformulare
für die
Königl. Garnisonverwaltung
sind vorräthig.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Ein möbl. Zim. n. Burschengel. v. 1. Dezember z. verm. Neustadt 138 III r.

1 hohe Parterre-Wohnung,
5 Zimmer, Cabinet und Zubehör, auch Speicherräume und Pferdeställe zu vermiethen.
Rob. Majewski, Seglerstraße 119.

Gut möblirtes Zim., mit auch ohne Burschengel., z. v. Coppernikusstr. 181, 2. Et.

Eine Wohnung
in der ersten Etage ist vom 1. April 1890 zu vermiethen bei
J. Kurowski, Neustädter Markt 138/39.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Ein möbl. Zim. mit od. ohne Beköstigung zu verm. Gerberstr. 287 I.

Eine freundliche **Wohnung** ist von gleich zu vermiethen.
F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.